

Hilfe, die ankommt



Es ist jetzt schon über 30 Jahre her, seit wir das erste Mal in den Osten gefahren sind, um bedürftigen Menschen zu helfen und sie zu ermutigen. Hier berichten wir über Geschichten, die unsere Herzen bewegen. Dieses Mal ist unsere Hündin Grace, die erst 11 Monate alt ist, dabei. Kurz bevor wir abgefahren sind, wurde sie noch läufig! Das vereinfachte unsere Reise nicht gerade, da sie in Innenräumen eine Hose anziehen musste, was öfters Heiterkeit hervorrief! Diese Menschen, die wir besuchten, hatten so etwas noch nie gesehen. Da wir nicht mehr den Autozug nach Wien nehmen konnten, änderten wir unsere Reisepläne und fuhren zuerst in die Ukraine.



Am ukrainischen Zoll

Aus meinem Tagebuch: Wir konnten nicht mit unserem Auto in die Ukraine einreisen, da die Versicherung im Kriegsgebiet bei einem Ereignis nicht zahlt. Nein, hier sind noch keine Bomben gefallen, doch werden wir mit Stromunterbrüchen und Einschränkungen rechnen müssen. Von unseren Mitarbeitern Josef und Daniela, die Ungaren sind, werden wir auf der ungarischen Seite abgeholt. In fünf Etappen werden wir durch den ukrainischen Zoll geschleust. Im Hotel eingekcheckt, sind wir gespannt, was auf uns zukommen mag.

Dann am Ende unseres Besuchs, geht es den gleichen Weg wieder zurück. Obwohl die Sonne scheint, ist es bitterkalt. Mit den Ausreisenden und Flüchtlingen stehen wir in der Kolonne. Es geht sehr langsam vorwärts, weil alles genau geprüft und Stempel gemacht werden. Auch Grace fühlt sich sichtlich unwohl. Wir sind froh, dass unsere beiden Freunde uns wieder begleiten. Wir stehen über eine Stunde lang in der Kälte, obwohl die Menschenschlange nicht lang ist. Wie müssen sich die Flüchtlinge gefühlt haben, die anfangs des Kriegs mit allem Hab und Gut ausgereist sind? Auch unsere junge Hündin Grace, die das erste Mal dabei ist, findet es schlimm...



Paladi im Rollstuhl

In der Ukraine, nicht weit von der Grenze zu Ungarn besuchen wir Paladi. Er ist mit einer Behinderung auf die Welt gekommen und auf den Rollstuhl angewiesen. Es ist schwer für ihn, denn mit 16 Jahren möchte er gern selbständiger sein. Über unseren Besuch freut er sich sehr und ganz besonders über unsere junge Hündin Grace.

Wir sind hier, weil es in diesem Haus ein Badezimmerumbau braucht, damit er ohne fremde Hilfe auf die Toilette gehen kann. Das würde ihm schon sehr viel bringen. Dank Spendern ist das nun auch möglich geworden. Paladi ist zu 100% auf seine Mutter angewiesen, denn der Vater hat die Familie nach seiner

Geburt verlassen. Die Mutter kann es kaum fassen, dass nun endlich etwas Gutes passiert. Es ist sauber und ordentlich in dieser Wohnung und es ist einfach schön, diesen lebenswerten Menschen helfen zu dürfen.



Die junge Mutter hat Krebs



Wir besuchen eine Familie mit 5 Kindern, in einem Dorf namens Cara in Rumänien. Erst vor kurzem mussten sie aus der Stadt hierher ziehen, weil sie die Miete nicht mehr bezahlen konnten. Sie wohnen jetzt in einem eilig erstellten Rohbau, direkt neben dem Elternhaus. Im einzigen Zimmer, ohne Küche und Toilette, lebt nun diese Familie. Sie besitzen nur ein Bett und einen Kochherd. Alle anderen Möbel gehörten zur Wohnung in der Stadt. Letztes Jahr stellten die Ärzte bei der Mutter Deodora, Gebärmutterkrebs fest, worauf sie sofort operiert wurde. Jetzt, trotz vielen Chemobehandlungen, geht es ihr nicht besser. Sie ist traurig und mag gar nichts essen.

Ihr Mann ist arbeitslos, denn im Dorf ist es schwieriger Arbeit zu finden, wie in der Stadt. Doch er ist gewillt, jeden Job anzunehmen, den er findet. Sie alle leben vom Lohn des Grossvaters, der als Wachmann arbeitet. Sie erhalten keinerlei staatliche Unterstützung, ausser dem Kindergeld. Manchmal schenken ihnen die Nachbarn im Dorf etwas Kleidung und auch Lebensmittel, dennoch sind sie sehr verzagt. Auch haben sie im Lebensmittelladen und bei der Stromgesellschaft Schulden gemacht.



Sie freuen sich über unseren spontanen Besuch und dem Lebensmittelpaket. Der Junge ist geradezu begeistert über die wunderbar grosse Salami. Nein, er will sie **nicht** mit dem Hund teilen, antwortet er entsetzt, auf meine Frage hin. Nun wird es



doch noch Weihnachten für Deodora und ihre Familie geben. Wir ermutigen diese Leute und beten auch mit ihnen. Dann, am Schluss, geben wir ihnen genug Geld, dass sie alle Schulden vollständig bezahlen können und noch etwas übrig bleibt für sie selbst. So können sie mit neuem Mut ins Neue Jahr gehen...

Istvan und Sidonia

Heute besuchen wir das ganz spezielle Haus von Istvan und Sidonia. Es ist nämlich aus Stroh und Lehmziegeln gebaut. Istvan und Sidonia sind seit 11 Jahren verheiratet. Als Ungaren leben sie hier in dieser ungarisch sprechenden Region Rumäniens. In ihrer grossen Stube finden regelmässig Kinderstunden statt. Sie lieben Kinder und wollten schon immer Kinder aufnehmen, die benachteiligt sind. Letztes Jahr waren es 3, nun sind es schon 4 Kinder, die sie adoptiert haben. Die Zwillinge Daniel und Jeremia kamen aus einer Familie, die ihre Kinder so vernachlässigte, dass eines schon verstorben ist. Erst dann sahen die Behörden, dass es so nicht weitergehen kann, und so kamen sie vorerst zu staatlich angestellten Pflegeeltern. Da sie zudem leicht verhaltensauffällig waren, wollte sie niemand nehmen, ausser Istvan und Sidonia. Nun sind sie hier sicher und haben ein liebevolles Zuhause gefunden. Die Mutter von Larissa «vergass» sie nach der Geburt im Krankenhaus. Larissa ist hyperaktiv, doch wir staunen über die Gelassenheit, wie die



beiden nun mit dem härzigen, aber manchmal schwierigen Mädchen umgehen. Seit dem Sommer ist noch Yanis zu dazu gekommen. Sie wünschten sich ein Kind mit Downsyndrom. Yanis ist ein richtiger Sonnenschein. Sogar fremde Leute müssen einfach lächeln, wenn sie diesen freundlichen Jungen sehen. Wir sind tief beeindruckt, als wir miterleben, wie geduldig und liebevoll sie mit diesen, von ihnen adoptierten Kindern, umgehen.



Daniel und Jeremia

Gleichzeitig investieren sie sich in der Jugendarbeit und haben schon 18 Kinder in der Kinderstunde bei ihnen zuhause. Da machen sie Spiele, Singen, Basteln und vieles mehr. Die Kinder kommen sehr gerne, denn hier haben sie einen sicheren Ort. Dank der Nachbarschaftshilfe, die sie betreiben, bahnen sich auch Freundschaften an. Denn wie es so ist in diesen Dörfern, die Menschen sind zuerst sehr misstrauisch, vor allem, weil sie so freundlich sind. Istvan und Sidonia investieren sich in verschiedene Projekte, verleihen Pflegebetten, Rollstühle und Stöcke und bauen so persönliche Beziehungen auf. Auch betreuen sie unsere Kinderpatenschaften vor Ort. Istvan war in diesem ungarischen Teil, auch unser Begleiter und Dolmetscher. Er spricht hervorragend Deutsch. In den zwei Tagen, die wir mit ihnen verbrachten, um bedürftige Menschen zu besuchen, war eine sehr schöne Zeit. Diese beiden, die wir nun gerne unsere Freunde nennen, haben unsere Herzen gewonnen. Wenn irgend möglich werden wir dieses nette und gläubige Ehepaar gerne nächstes Jahr wieder besuchen.



Larissa



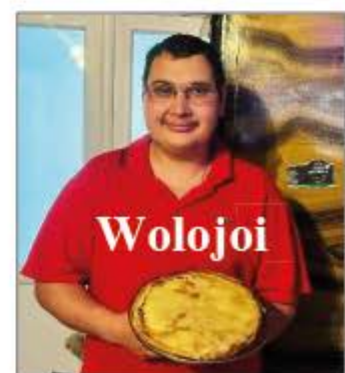
Yanis

Elisabeth ist 33 Jahre alt und sitzt seit 20 Jahren im Rollstuhl. Sie lebt mit ihrer Mutter Tünde und ihrem Bruder Wolojoi in dieser sauber gehaltenen Wohnung. Elisabeth ist immer fröhlich, trotz ihres Muskelschwunds (Muskelatrophie). Früher machte sie gerne Handarbeiten, doch nun kann sie nichts mehr arbeiten, denn ihre Krankheit schreitet fort. Auch Lesen ist unmöglich, denn ihr wird schwindlig, wenn sie nach unten schaut. Elisabeth freut sich aber über jeden Besuch, doch dass wir extra aus der Schweiz kommen, um sie hier in der Ukraine zu besuchen, freut sie ganz besonders. Ihr Bruder Wolojoi, ist geistig leicht eingeschränkt, aber er bietet uns stolz seine selbstgemachten Omeletten an, die wirklich lecker aussehen. Sie singen uns ein Lied, welches wir nicht verstehen, aber wir spüren die Liebe, die aus dem Lied kommt. Die Mutter Tünde betreut für die Osteuropamission verschiedene Familien aus den Kinderpatenschaften. Sie selbst haben nicht viel und müssen gut wirtschaften, um mit dem wenigen Geld zurechtzukommen. Daher sind sie wirklich dankbar für die Lebensmittel und den «Weihnachtsbatzen».



Elisabeth mit Muskelschwund

Elisabeth ist 33 Jahre alt und sitzt seit 20 Jahren im Rollstuhl. Sie lebt mit ihrer Mutter Tünde und ihrem Bruder Wolojoi in dieser sauber gehaltenen Wohnung. Elisabeth ist immer fröhlich, trotz ihres Muskelschwunds (Muskelatrophie). Früher machte sie gerne Handarbeiten, doch nun kann sie nichts mehr arbeiten, denn ihre Krankheit schreitet fort. Auch Lesen ist unmöglich, denn ihr wird schwindlig, wenn sie nach unten schaut. Elisabeth freut sich aber über jeden Besuch, doch dass wir extra aus der Schweiz kommen, um sie hier in der Ukraine zu besuchen, freut sie ganz besonders. Ihr Bruder Wolojoi, ist geistig leicht eingeschränkt, aber er bietet uns stolz seine selbstgemachten Omeletten an, die wirklich lecker aussehen. Sie singen uns ein Lied, welches wir nicht verstehen, aber wir spüren die Liebe, die aus dem Lied kommt. Die Mutter Tünde betreut für die Osteuropamission verschiedene Familien aus den Kinderpatenschaften. Sie selbst haben nicht viel und müssen gut wirtschaften, um mit dem wenigen Geld zurechtzukommen. Daher sind sie wirklich dankbar für die Lebensmittel und den «Weihnachtsbatzen».



Wolojoi

Elisabeth ist 33 Jahre alt und sitzt seit 20 Jahren im Rollstuhl. Sie lebt mit ihrer Mutter Tünde und ihrem Bruder Wolojoi in dieser sauber gehaltenen Wohnung. Elisabeth ist immer fröhlich, trotz ihres Muskelschwunds (Muskelatrophie). Früher machte sie gerne Handarbeiten, doch nun kann sie nichts mehr arbeiten, denn ihre Krankheit schreitet fort. Auch Lesen ist unmöglich, denn ihr wird schwindlig, wenn sie nach unten schaut. Elisabeth freut sich aber über jeden Besuch, doch dass wir extra aus der Schweiz kommen, um sie hier in der Ukraine zu besuchen, freut sie ganz besonders. Ihr Bruder Wolojoi, ist geistig leicht eingeschränkt, aber er bietet uns stolz seine selbstgemachten Omeletten an, die wirklich lecker aussehen. Sie singen uns ein Lied, welches wir nicht verstehen, aber wir spüren die Liebe, die aus dem Lied kommt. Die Mutter Tünde betreut für die Osteuropamission verschiedene Familien aus den Kinderpatenschaften. Sie selbst haben nicht viel und müssen gut wirtschaften, um mit dem wenigen Geld zurechtzukommen. Daher sind sie wirklich dankbar für die Lebensmittel und den «Weihnachtsbatzen».



Diese Familie lebt im Stall



Als wir mit unserem Freund Istvan diese Familie besuchten, warnte er uns, dass es dort sehr viel Dreck gebe. Das Erste, was uns auffällt, es ist kein Haus zu sehen. Sie haben den Stall unterteilt, um so etwas Wohnraum zu schaffen. Es gibt Schafe, viele Hunde und einige Kinder, die sich auf dem schmutzigen Boden raufen. Josef ist 34 Jahre alt und hat einen Teilzeitjob. Dreimal pro Woche sortiert er Kartoffeln und bekommt dafür 28,- Franken pro Woche. Weil sie auf die Schafe aufpassen, dürfen sie hier wohnen. Doch das Wasser für sich und die Tiere müssen sie aus dem Bach holen. Er und seine Frau Emüke haben 7 Kinder, wobei das älteste Mädchen schon verheiratet ist. So



wohnen und schlafen alle 8 Personen in den beiden Räumen. Nur in dem Raum, wo der Herd steht, ist es etwas warm. Es ist unglaublich schmutzig hier und sie schlafen mit Decken direkt auf den dreckigen Matratzen, die zudem Löcher haben.

Jakob schüttelt es, wenn er sich vorstellt, dort schlafen zu müssen. Unweigerlich überkommt uns der Gedanke, was darin so alles krabbelt. Emüke, die Mutter scheint eine sehr einfache Frau zu sein. Sie erzählt uns, dass die Kinder die Schule besuchen. Doch Istvan bezweifelt das, denn sie sind dermassen schmutzig, dass sie kaum regelmässig dort erscheinen können, denn solche Kinder sind im Schulhof nicht erwünscht. Der Junge Boris (7 Jahre alt), war im letzten Sommer das erste Mal in einem Kindercamp der Osteuropamission. So vieles war neu für ihn und er sah das erste Mal eine Zahnbürste. Eine weitere Anekdote war diese; Boris kam aus der Dusche und war immer noch trocken. Er wusste nicht, was er dort tun sollte! Duschen war für ihn das eindrücklichste Erlebnis im Camp. Boris scheint auch der aufgeweckteste und sauberste von allen Kindern zu sein. Es ist für diese Familie enorm schwierig, sich und die Kinder irgendwie

durchzubringen, weil sie selbst auch unter schwierigen Bedingungen aufwuchsen und keine Schule besuchten. Auf dem Herd wird gefrorenes Hühnerfleisch, das wohl ein Geschenk war, mit viel Fett gebraten und in einem Topf köchelt eine undefinierbare Suppe. Ich hoffe nur, dass sie wissen, wie sie mit den mitgebrachten Lebensmittel umgehen sollen. Die Hunde kleben an mir wie Honig, weil ich immer Hundefutter verteile. In einer Ecke finde ich auch eine Hündin mit ihren frischgeborenen Welpen. Was aus diesen Welpen und aus den Kindern wohl werden wird? Alle sind so laut, dass wir nicht viel reden, doch sind wir froh, helfen zu können und geben Istvan etwas Geld für sie, damit er später Notwendiges kaufen kann. Wir reden nicht viel im Auto, als wir weiterfahren...



Die Schafhirten

Es dunkelt schon, als wir die Hirtenfamilie besuchen. Dort leben auch diese grossen Hirtenhunde, die die Hirten brauchen, um die Schafe zu beschützen und Wölfe und Bären abzuwehren. Ich gehe voraus, meine Manteltasche voller Hundefutter. Schon kommt so ein Hund auf mich zu und ich rede mit ihm. Gleich wedelt er mit dem Schwanz und freut sich an meinem Futter. Mit seinem riesigen Kopf stupft er mich und bittet um mehr von dem leckeren Zeug. Da steht auf einmal der urchige Hirte vor mir und schaut mich erstaunt an, was ich denn mit seinem Hund mache. Normalerweise ist der Hund nicht so freundlich zu Menschen, die er nicht kennt...

Jakob und Istvan sind schon im Haus und rufen nach mir.

Istvan hat uns nicht angemeldet, so sehen wir, wie sie wirklich leben. Während er uns vorstellt, mustere ich den einzigen



Istvan

beheizten Raum, die Wohnküche, in die wir gebeten werden, uns zu setzen. Noch nie kam jemand vom Ausland hierher und wir mussten uns mit ihnen erst etwas «anwärmen». Der Hirte Andor und seine Frau Dorika bieten uns etwas zu trinken und selbst gemachten Käse an. Ihre Tochter Janka, eine von vier Töchtern, sitzt nur staunend da und verfolgt unser Gespräch. Diese grossen Hunde vertreiben tatsächlich die Bären von der Herde. Momentan haben sie 10 Hunde, weil es Welpen dabei hat. Dann haben sie 2 Pferde, mit denen sie arbeiten und Transporte machen, sowie 2 Kühe, von deren Milch sie Käse herstellen. Der Käse war fein, aber eher ein Frischkäse, wie es hier so üblich ist. Auch 35 Schafe und 90 Ziegen besitzen sie. Der Mann ist Schafhirte und immer am 24. April geht er mit seinen Tieren und 350 Schafen auf die Alpen. Dort steht ein Wohnwagen und auch ein Holzhaus, in denen er mit seinen drei Gehilfen wohnt. Sie bleiben den ganzen Sommer oben und erst am 25. November - falls kein Schnee fällt - kommen sie mit der Herde wieder zurück. Es ist eine harte Arbeit, erklärt Andor uns. Täglich melken drei Männer die Schafe und Ziegen und davon wird Käse hergestellt. Pro Ziege müssen sie 7 Kilo Käse und 1 Kilo Hüttenkäse dem jeweiligen Besitzer abgeben. Den Rest können sie behalten und verkaufen, denn die Gehilfen müssen ja auch bezahlt werden. Der Verdienst ist gering und die Arbeitszeit lang. Seine Töchter und seine Frau, kommen jeweils in den Schulferien zu ihnen hoch. Die Töchter sind sehr gerne dort.

Ich frage sie, ob sie gerne etwas aus der Bibel hören möchten und sie nicken eifrig.

Da geht die Türe auf und die anderen drei Hirten kommen herein. Sogleich lade ich sie ein, mitzuhören, was sie gerne tun. Ich schlage den Psalm 23 auf und lese vor:

Ich sehe, wie sie berührt werden von diesen Worten und zeige ihnen, dass Gott genau weiss, welche Arbeit sie tun. Es ist keine leichte Aufgabe, das bestätigen alle. So haben sie Gott noch nie gesehen und wir sprechen angeregt darüber. Wie ähnlich sind doch auch wir Menschen den Schafen, - so wird es mehrfach in der Bibel erwähnt - und das ist nicht unbedingt als Kompliment zu verstehen!

Nachdem wir Ihnen das Lebensmittelpaket gegeben haben und uns verabschieden, sind wir so etwas wie Freunde geworden und Istvan wird sie bestimmt weiterhin besuchen dürfen.

Aus Psalm 23: Der Herr ist mein Hirte, darum leide ich keinen Mangel. Er bringt mich auf Weideplätze mit saftigem Gras und führt mich zu Wasserstellen, an denen ich ausruhen kann. Er stärkt und erfrischt meine Seele. Er führt mich auf rechten Wegen und verbürgt sich dafür mit seinem Namen. Selbst wenn ich durch ein finsternes Tal gehen muss, wo Todesschatten mich umgeben, fürchte ich mich vor keinem Unglück, denn du, Herr, bist bei mir! Dein Stock und dein Hirtenstab geben mir Trost.



Andor

Janka



Der Dorfhirte

Anton Rugsn und seine Frau leben abgelegen in den Bergen. Er ist der Dorfhirte, dies schon seit er ein junger Mann war. Nichts anderes hat er gelernt. Früher war das ein guter Beruf, doch heute gibt es nicht mehr viele Familien im Dorf und die meisten haben keine Schafe mehr. Eigentlich wäre er jetzt in Rente, aber weil er nie Geld verdiente, bekommt er jetzt



Jonuk



keine Rentengeld. 10 Kinder zogen sie auf, die meisten sind verheiratet. Nur noch seine beiden Söhne wohnen im Haus. Beide gingen nicht in die Schule, wie auch die anderen seiner Kinder. Der Unterricht war für sie zu schwierig, so dass sie nicht mehr hingingen. Ein Sohn arbeitet auch mit den Schafen. Jonuk, der andere Sohn, ist autistisch. Er sucht und schneidet Holz für den Eigenbedarf. Hier zeigt Jonuk uns stolz den Christbaum, den er ganz allein geschmückt hat. Wenn im Frühling Lammzeit ist, gibt es wieder Milch, die sie dann zu Käse verarbeiten und verkaufen. Anton erzählt uns Geschichten von Wölfen, die manchmal zu sehen sind. Ein Nachbar habe seine Kuh durch einen Bären verloren! Sie haben wenig und freuen sich sehr über unsere Lebensmittel und auch das Geld, mit dem sie etwas Gutes zu Weihnachten kaufen können. Auch der Hund, der draussen schläft, freut sich über sein neues, kuscheliges Bett und inspiziert es sofort.

Die ganze Sammelaktion unter dem Jahr, wie auch die Reisen in die Ostländer, machen wir ehrenamtlich. Wir erhalten dafür keine Spesen und tragen unsere Unkosten selber.

Kleidersammlung: Gut erhaltene und saubere Kleider kann man das ganze Jahr bei uns abgegeben. Es werden keine Waren abgeholt. In stabile Schachteln oder Abfallsäcke verpackt und verschlossen, kann man sie im Anhänger, der vor unserem Haus steht, deponieren.

Um diesen und anderen bedürftigen Menschen in ihrer Not helfen zu können, **sind wir auf Geldspenden angewiesen.** Bitte denken Sie daran, dass auch die Transportkosten der Hilfsgüter bezahlt werden müssen. Wenn Sie etwas an diese Unkosten beitragen, oder den armen Menschen helfen möchten, bitten wir Sie um einen Spendenbeitrag.

**Ganz herzlichen Dank unseren Spendern, ohne die unser Hilfsprojekt nicht stattfinden kann.
Gott segne Sie in reichem Mass.**

Wir grüssen ganz herzlich

Nelly und Jakob Albisser

Hohenklingenstrasse 21, 8049 Zürich Telefon 079 406 54 20 info@albisser-bauleitungen.ch



Grace

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH38 0900 0000 8002 4422 4
Stiftung Osteuropamission Schweiz
Postfach
8344 Bäretswil

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag
CHF

Annahmestelle

Zahlteil



Währung Betrag
CHF

Konto / Zahlbar an
CH38 0900 0000 8002 4422 4
Stiftung Osteuropamission Schweiz
Postfach
8344 Bäretswil

Zusätzliche Informationen
2012 Hilfe die ankommt

Freundesnummer:

Zahlbar durch (Name/Adresse)
